

«Der Kanton Zürich schafft mit einer sorgfältigen und vorausschauenden Deponieplanung Entsorgungssicherheit für künftige Generationen.»



Schutz von Mensch und Umwelt

Deponien müssen strenge Vorschriften einhalten, um Mensch und Umwelt zu schützen. Mehrschichtige Abdichtungen und kontrollierte Entwässerungen verhindern, dass Schadstoffe in die Umwelt gelangen.

Emissionen wie Lärm, Staub oder Verkehr werden bei der Planung einer konkreten Deponie berücksichtigt und soweit möglich begrenzt. Erschliessungs- und Transportkonzepte dienen dazu, lästige Auswirkungen auf die Nachbarschaft möglichst zu vermeiden.

Mitsprachemöglichkeiten für die Bevölkerung

Die Festsetzung neuer Deponiestandorte erfolgt in einem transparenten, demokratischen Verfahren mit Mitsprachemöglichkeiten für Bevölkerung und Gemeinden.

2020

Bedarf Deponieraum

Kriterien für Standorte

Bewertung Standorte



Echoraum mit Interessengruppen

2024

Standortvorschläge

Richtplan vorlage Teilrevision 2024



Öffentliche Auflage und Anhörung Gemeinden

Festsetzung durch Kantonsrat

Nächste Schritte:

- 2. Halbjahr 2024: öffentliche Auflage der Richtplanvorlage, Anhörung der Gemeinden
- Bereinigung durch Baudirektion und Regierungsrat
- Beratung und Festsetzung durch den Kantonsrat

Weiterführende Informationen

Detaillierte Informationen sind im Bericht «Gesamt-schau Deponien», sowie im Standortdossier unter www.zh.ch/deponien zu finden. Die Karte mit allen Deponiestandorten sowie den dazugehörigen Standortblättern ist unter maps.zh.ch aufgeschaltet.



Kontakt

Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft
Walcheplatz 2, 8090 Zürich
Telefon: 043 259 32 61
E-Mail: deponien@bd.zh.ch
www.zh.ch/deponien



Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft

Deponieplanung im Kanton Zürich vorausschauend und transparent



Weshalb wir neue Deponien brauchen

Der Kanton Zürich arbeitet auf eine Kreislaufwirtschaft hin, in der möglichst wenig Abfälle deponiert werden. Dennoch werden wir in absehbarer Zeit weiterhin Deponien brauchen.

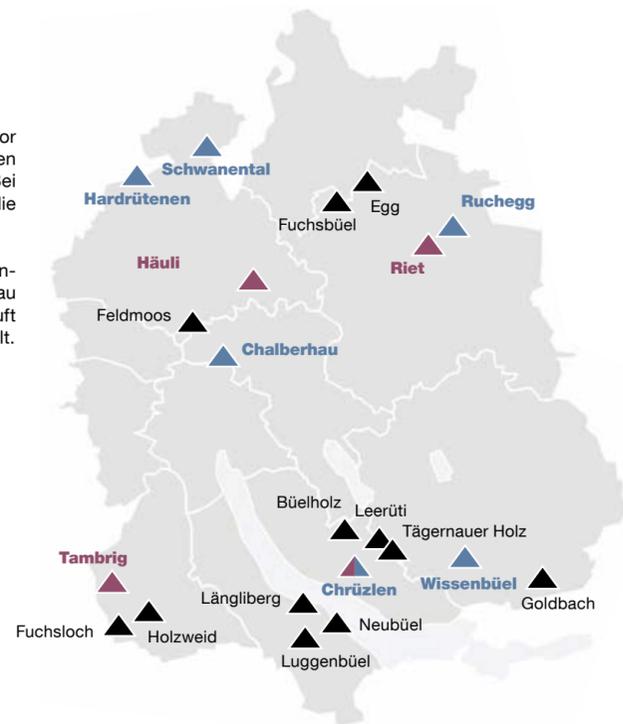


Zahlen und Fakten

- Jährlich fallen im Kanton bis zu 1 Mio. Tonnen deponiebedürftige Abfälle an
- Der grösste Teil ist Aushub- und Abbruchmaterial von Baustellen
- Die bestehenden Deponiekapazitäten reichen je nach Deponietyp noch 4–10 Jahre
- Für die kommenden 40 Jahre sind rund 17 Deponien nötig
- Es gibt verschiedene Deponietypen für unterschiedlichen Schadstoffgehalt von Abfällen
- Für jeden Deponietyp gelten spezifische Anforderungen an Standort, Bau und Betrieb

Viele Materialien, die heute in Deponien landen, wurden vor langer Zeit verbaut oder in Umlauf gebracht. Mit den heutigen Verfahren können diese grösstenteils aufbereitet werden. Bei der Aufbereitung entstehen nicht verwertbare Rückstände, die nicht in den Kreislauf zurückgeführt werden können.

Um Entsorgungssicherheit zu gewährleisten, muss der Kanton neue Deponien rechtzeitig planen. In der «Gesamtschau Deponien» hat das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) den Bedarf für einen Zeitraum von 40 Jahren ermittelt.



Aktuelle Reserven mit Deponien in Betrieb:

▲ **Typ B** ca. 4 Jahre

▲ **Typ C/D/E** ca. 10 Jahre

▲ Standorte mit bestehendem Richtplaneintrag

Transparente, breit abgestützte Standortwahl

Rund 400 Standorte hat das AWEL nach einem umfassenden Katalog von Ausschluss- und Bewertungskriterien geprüft. Der Kriterienkatalog ist öffentlich.

Die Bewertungskriterien wurden mit Interessenvertreterinnen und -vertretern von Gemeinden, Entsorgungsunternehmen, Umwelt, Wald- und Landwirtschaft erarbeitet. Zu den Kriterien zählen unter anderem:

- Schutz von Grundwasser und Gewässern
- Abstand zu Wohngebieten
- Beanspruchung von Wald und Fruchtfolgefächern möglichst gering halten
- topografische Einordnung in die Landschaft
- Verkehrserschliessung

Am Ende wurden 23 neue Standorte für eine mögliche neue Deponie oder deren Erweiterung als geeignet befunden. Von den bereits bestehende Richtplanstandorten wurden 10 von 12 weiterhin als geeignet eingestuft. Die 23 neuen Standorte sollen in den Richtplan aufgenommen werden, während zwei bestehende Standorte gestrichen werden sollen. Der Richtplaneintrag ist die Voraussetzung für den späteren Bau einer Deponie.

Warum werden mehr Standorte vorgeschlagen als benötigt?

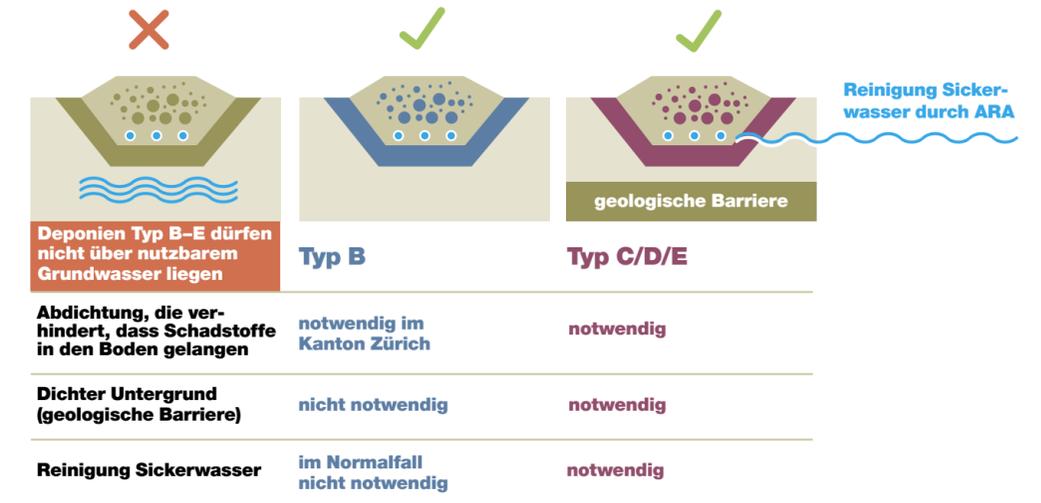
Erfahrungsgemäss lässt sich nicht an jedem Standort, der im Richtplan eingetragen ist, eine Deponie realisieren, auch wenn sich dieser in den Abklärungen grundsätzlich als geeignet erwiesen hat. Dass mehr Standorte im Richtplan eingetragen werden sollen, als voraussichtlich im Zeitraum von 40 Jahren benötigt werden, schafft Flexibilität, die zur Entsorgungssicherheit beiträgt.

- ▲ Geeigneter Deponiestandort
- ▲ Standort mit Landfill Mining



Anforderungen an eine Deponie

Damit eine sichere Entsorgung gewährleistet ist, müssen bestimmte Kriterien eingehalten werden:



Was macht einen guten Standort aus?

Ein guter Standort für eine Deponie wird durch umfassende fachliche Überlegungen bestimmt. Ausschlusskriterien, wie z.B. Landschafts- und Naturschutzgebiete schliessen bestimmte Standorte von vornherein aus. Die verbleibenden Standorte wurden mittels Bewertungskriterien, die unter Einbezug verschiedener Interessen erarbeitet wurden, beurteilt. So wurden aus 400 möglichen Standorten die 23 geeignetsten für einen Richtplaneintrag empfohlen.

Ersatzmassnahmen

Grundsätzlich müssen Wald und Fruchtfolgefächern vollständig ersetzt oder kompensiert werden. Zudem werden in der Regel 15% der Fläche ökologisch aufgewertet (naturnahe Flächen). Die Kompensation von Wald und FFF sowie die Schaffung von naturnahen Flächen kann unter bestimmten Bedingungen sowohl innerhalb wie auch ausserhalb des Gestaltungsplanperimeters erfolgen. Die Details werden im Rahmen des Gestaltungsplanverfahrens erarbeitet.

Folgenutzung für Landwirtschaft, Erholung oder Naturschutz

Wenn die Deponie verfüllt ist, wird das Deponiegelände wieder begrünt und belebt. Von der Deponie beanspruchte Wald- oder Landwirtschaftsflächen werden vollständig ersetzt oder kompensiert. Zusätzlich werden Flächen ökologisch aufgewertet und in naturnahe Lebensräume umgewandelt. Es entstehen hochwertige Landwirtschafts-, Naturschutz- oder Waldflächen mit wertvollen Rückzugsgebiete für Tiere und Pflanzen.

Die Nachsorge einer stillgelegten Deponie dauert so lange, bis sichergestellt ist, dass keine Schadstoffe in die Umwelt gelangen (ca. 50 Jahre). In den ersten fünf Jahren nach Abschluss ist die Betreiberfirma dafür verantwortlich. Danach übernimmt der Kanton diese Aufgabe. Er kontrolliert, dass keine schädlichen oder lästigen Einwirkungen auf die Umwelt entstehen. Allfällige Sanierungskosten werden über den Deponienachsorgefonds gedeckt, der durch Abgaben auf den deponierten Abfall finanziert wird.